Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 220 (1941)

Artikel: Aus der Geschichte der Appenzeller Uniform

Autor: Gessler, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte der Appenzeller Uniform.

Bon Dr. C. M. Gefler, Bürich.

1513 trat Appenzell als 13. Ort dem ewigen Bund der Eidgenoffenschaft bei. Die "13 alten Orte" mit ihren Jugewandten und Untertanenländern bestanden als loser Staatenbund die 1798. Nach seinem Jugammenbruch in lepterem Jahr, der nachfolgenden Zeit der Helvetif, 1798–1803, und der Mediationsversassung, 1803–1815, bestand die Schweiz seit 1815 aus 22 Kanstonen und ist erst durch die Bundesversassung von 1848 vom Staatenbund zum Bundesstaat geworden.

n n

n

er

n

ch

ht ei Seit den Mailänder-Feldzügen hat die Vehrmacht von Appenzell an allen friegerischen Verwicklungen der Eidgenossenschaft Anteil genommen. Eigene auswärtige Politif haben die Appenzeller seit ihren Freiheitskriegen zu Anfang des 15. Jahrhunderts nicht mehr getrieden. Von da an rollte sich die appenzellische Politif innerpolitisch ad. Die Reformation und Segenresormation spielte sich in friedlichen Vahnen ab, die schließlich 1597 durch den "Landteilungsbrief" zur Trennung des Kantons in die beiden Teile Appenzell Innerpuden führte. In den inneren Kriegen der Eidgenossenschaft von 1656 und 1712 verhielten sich beide Appenzell vollständig neutral. Da von dort an die Eidgenossenschaft in keine auswärtigen Kriege verwickelt murde, wissen halbkantone besaßen ihre Zeughäuser, in denen das Kriegsmaterial ausbewahrt wurde. Leider haben sich feine Inventare erhalten. Die inneren Streistigkeiten des 17. und 18. Jahrhunderts sührten nie zum offenen Kampf der Parteien, so daß wir über die kriegerische Vereischaft der Appenzeller Truppen keine Nachrichten haben. Truppenordnungen und Exerzierreglemente aus dieser Zeit scheinen sich keine erhalten zu haben.

Die Truße und Schutzbewaffnung des Standes Appenzell dürfte die gleiche gewesen sein, wie in der Eidsgenossenschaft überhaupt. Als 1598 die katholischen Orte der Eidgenossenschaft in ein Bündnis mit Spanien traten, war auch Appenzelle Innerrhoden dabei. Dieses Bündnis wurde 1604, 1634 und 1706 erneuert. Es verpflichtete zur Truppenstellung in spanische Dienste; aber auch der französischen Krone stellte Appenzell Soldstruppen zur Berfügung. Im Fremdendienst haben sich die Appenzeller ruhmreich beteiligt, doch gestattete der geringe Mannschaftsbestand nie die Aufstellung eigener Regimenter. 1668 ist Appenzelle Innerrhoden dem sog. eidgenössischen Defensionale oder "Schirmwerf aller Orte" beigetreten, wandte sich jedoch 1678 in Gemeinschaft mit den anderen katholischen Orten der Eidgenossenschaft von diesem Militärvertrage zum Schutze der Neutralität wieder ab.

Das 16. Jahrhundert fannte noch feine Uniformierung und erst im folgenden sinden wir Anfänge einer solchen in der Schweiz, nach den Borbildern im Ausland. Die Schweizerregimenter, die, fraft des Bündnisses von 1662, in Frankreich dienten, waren die erste Truppe, welche seit den 1670er Jahren eine regelrechte Uniform trugen, die "roten Schweizer", die gleichmäßig

in rote Röcke gekleidet waren, wobei sich die einzelnen Regimenter in der Farbe von Kragen und Aufschlägen unterschieden. Wenig später ist auch in der Sidgenossenschaft die militärische Bekleidung nach einheitlicher Farbe in einzelnen Kantonen eingeführt worden. So vor allem in Bern und Jürich, wo die Auszügertruppen im zweiten Villmergerkrieg 1712 bereits vollständig unisormiert waren. In den kleineren Kantonen, vor allem in der Innerschweiz, und so auch in Appenzell, ist die Einführung der Unisorm erst allmählich im Verlause des 18. Jahrhunderts durchgedrungen.

Die ältesten bildlichen Darstellungen der Uniform beider Rhoden sinden wir zu Ende des 18. Jahrhunderts und dann 1792 infolge der Grenzbesestung in Basel gegen die Bedrohung der Schweiz aus Anlaß der französsischen Revolution. Diese "Zuzüger" sind mehrsach in zeitzgenössischen bildlichen Darstellungen festgehalten worden.

Noch im zweiten Villmerger, ober Toggenburgerfrieg, 1712, waren die Truppen der fünf Orte, im Gegenfaß zu denen von Bern und Jürich, nicht einheitlich unisformiert. Erst im Laufe der nachfolgenden Dezennien ist eine einheitliche Einkleidung der Truppenmacht dieser Orte zustande gefommen. Bann dieses Ereignis stattsfand, berichten uns feine Quellen, ebensowenig, wie bei Innerzell Juch nom annerzellichen Wehrmeien dieser Appenzell. Auch vom appenzellischen Wehrwesen dieser Zeit wissen wir sehr wenig. 1747 ist eine "Fry.Kom, pagnie" erwähnt, die aus Reiterei bestand, da 1750 ein "Reutmeister" dieser Truppe erwähnt wird. Wir sinden ihre Existenz 1774 und 1792 noch bezeugt. Von 1750 an finden regelmäßige kompagnieweise Musterungen der Infanterie statt. Sie sind befehligt von Hauptleuten und auch Hauptleute der verschiedenen Militärquartiere werben neben dem "Landtsfähndrich" aufgeführt. Regelmäßige Waffenschauen finden wir von 1756 an. Die Bewaffnung bestand aus "Unter- und Obergewehr" b. h. Seitengewehr, Säbel, Steinschloßgewehr mit Bajonett, Jufil, dazu kommen "Kraut und Lot", also Pulver und Blei. Patronentaschen werden 1794 er wähnt, ein Habersack 1795. Diese beiden Ausrüstungs gegenstände sind natürlich schon um die Mitte des Jahrwaffenschau" statt, bei der wohl die Mannschaft für den eidenen Buzug zur Grenzbesetzung von Baselbestimmt wurde. Ueder die Unisormierung der appenzellischen Truppen, die jedenfalls um die Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde, erfahren wir nichts. Die benachbarte Stadt St. Gallen und die Lande des Kürstbistums hatten die Einfleidung ihrer Mannschaft wohl schon früher verfügt, wir haben dafür Belege in der neuen Militärorganisation der Stadt von 1745 und des Fürstbistums 1776. Um diese Zeit dürfte auch die Uniformierung der beiden Appenzell stattgefunden haben. Da eine solche mit großen Kosten verbunden war, wird sich die Uniform die zum Ende des 18. Jahr-hunderts nicht groß verändert haben. Das Aussehen dieser Uniform ist an Hand des zugänglichen Bildermaterials folgende:



Infanterie-Offizier von Appenzell A. Rh. (Ende 18. Jahrh.)

Uniform: Dunkelblauer Rock, roter Kragen und Aufschläge, vergoldete Knöpfe. Rote, goldbordierte Weste mit vergoldeten Knöpsen, weißer Gurt mit vergoldeter Plackette. Goldene Spaulette, Silberne Haufserol mit vergoldeter Trophäe. Grünlichweiße Schärpe. Silberne Uhrkette mit Berlocken. Schwarze Kniehosen, weiße Strümpse, Bänder mit Silberschnallen. Schuhe desgleichen. Degen mit Silbergriff, goldenes Schlagband. Schwarzer goldbordierter Dreispig, Kokarde schwarzegoldeweiß. Weiße Feder. Aquarellbild, unsigniert. (Schweiz. Landesmuseum)

Appenzell-Innerrhoden: Blauer Frackrock mit rotem Kragen und roten Aermel, und Frackaufschlägen, keine Brustrabatte, weiße Metallknöpfe, rote Weste, schwarze, unten enganliegende Kniehosen, weiße Strümpse und halblange schwarze Gamaschen, sodaß die Strümpse zwischen Hosen und Gamaschen zutage traten, dazu kam ein quer aufgesester schwarzer Zweispischut mit einer senkrecht schwarz-weiß geteilten Kokarde, aus der ein unten weißer, oben schwarzer Federbusch emporwuchs. Die Offiziere trugen einen Frack aus seinerem Tuch, mit Kragen und Ausschlägen wie oben, eine Leibschärpe

mit Duasten, wohl aus Seibe, in schwarzsweiß, und ein weißes Degenbandelier über die Schulter. Zwischen Hose und schwarzen Lederstiefeln mit schwarzen oder gelben Stulpen kamen knapp die weißen Strümpfe zum Borschein. Der Hut war mit einer größeren schwarzsweißen Rokarde besetzt, mit weißem Federstuß und goldenen Tressen. Der Fähnrich, ein Unteroffizier, war gleich wie die Mannschaft bekleidet und trug einen schwarzsweißen Leibgurt mit einem Stiefel zum Einstecken der Fahnenstange. Das Fahnentuch zeigt in der Mitte in einem weißen Oval den aufrechtschreitenden Appenzeller. Bär; von diesem Mittelmedaillon gehen zu den Enden des Tuchs durchgehende schwarzsweiße Flammen.

Die Uniform von Appenzell-Außerrhoben unterschied sich nur wenig von der von Innerrhoben. Die weißen Knöpfe sind durch gelbe ersetzt. Die Unterossiziere trugen schwarzeweiße Achselstücke ohne Fransen, die Offiziere silberne ober goldene. Die schwarze Kniehose wurde von den schwarzen Samaschen bedeckt. Der schwarze Zweispitz zeigte eine Kokarde, außen und innen schwarz, daraus ragte der Federbusch, unten weiß, oden schwarz. Der Offizier trug einen bordierten Zweispitz mit einer größeren schwarzen, weiß geränderten Kokarde und einem weißen Federstutz. Dazu trat die über die Achsel gelegte schwarzeweiße Schärpe mit großen Quasten. Die Stiefel waren die gleichen, wie dei den Innerrhödlern, doch kommen an ihrer Stelle auch weiße Ueberstrümpfe mit schwarzen Schnallenschuben vor.

325 3 n 20 ub pa 2 3 u sho fi ub fil a to si p ti fifeli

e

au

U g

"g

Die Reiterei führte eine Ravalleries Standarte mit senfrecht kannellierter Stange mit Handgriff, das Tuch zeigt in der Mitte im gelben Oval den schreitens den Bären, daneden die Buchstaden VR; die vier Felder sind schwarzsweißsweißschwarz, dazu in den entgegengesetzen Farben gestückte Fransen. Der "Kornett" trug eine Schärpe in den Appenzellersarben mit großen Quasten über der

Schulter.

Von einer Aenderung der Uniform nach 1792 und zur Zeit der Helvetif und Mediation wissen wir nichts. Die erste erhaltene auf uns gekommene "Militärorganisation" ist die von Appenzell-Außerrhoden von 1808: "Armatur: Ein zweilötiges Feuergewehr und Bajonett (Steinschloßgewehr), Säbel, Patronentasche, zwei Pfund Pulver, 120 Rollfugeln, ein Augelzieher, ein Schraubenzieher. Montur der Infanterie: Ein blauer Rock und Futter, blaue und rot ausgeschlagene Achselbänder, ein dreiectiger Hut mit weiß und schwarzen Pompons, rote Weste, blaue lange Hosenschwarze Pößle (Gamaschen)."

Das "Militärreglement" von 1817 schließt sich dem damaligen eidgenöfsischen an:

"Armatur: Flinte mit Bajonett (das Steinschloßgewehr wurde mit Flinte bezeichnet, vom Feuerstein, "Flint", der im Hahn befestigt wurde, auf den Batteriedetel schlug und das in der Pulperpfanne darunter befindliche Pulver und zugleich die Ladung im Lauf entzündete), Kugelzieher, Raumnadel (zum Putzen des Jündlochs), Stutzer, Patronentasche, Habersfack." Neu tritt hier der Stutzer, ein gezogenes Steinschloßgewehr, für die Scharfschützen hinzu.

"Montur, allgemeine: Tschafo, Caput, leinerne Pantalons. Montur der Scharf. schützen: Uniform, dunkelgrün mit schwarzem Tschafo, wie derjenige der Infanterie. Urmatur der Scharfschützen: eine schwere Rugelbüchse mit gewundenem Zug, ein zum Aufpflanzen eingerichtetes Waidmesser, Waidsack und Lederzeug schwarz. Infanterie, Montur: ein dunkelblauer Rock mit gleichem Zutter, rotem Kragen, und Aufschlägen, rotausgeschlagene Achsels bänder, Pantalons blau, Tschafo mit Pompons. Armatur: zweilötiges Gewehr mit Bajonett, Kugelzieher, Patronentasche. Jäger, Montur: Kleidung wie Infanterie, zeichnet sich aus durch grüne Pompons und schwarzes Lederzeug. Armatur: Flinte, zwei Zoll fürzer als die der übrigen Infanterie, Bajonett zwei Zoll länger, Schaft ohne Schaftringe, Rolben schiefer und stärfer, Säbel, Patronentasche samt Munition und Feuersteinen, Gewehrpfropf, Schrauben, und Rugelzieher, Raumnadel. Die fämtlichen Offiziere haben sich in ihren Unterscheidungszeichen auf der Uniform an die eidgenössischen Vorschriften zu halten und sollen von nun an, anstatt der Hüte ebenfalls Tschafos tragen. Trainpersonal, gleiche Uniform wie die Infanterie. Landwehr hat feine besondere Unisform, doch soll sie möglichst gleichförmig sein. Die Armatur besteht aus: Ein zweilötiges Gewehr samt Bajonett, ein Säbel, eine Paronentasche."

Von AppenzellInnerrhoden kennen wir aus dieser Zeit kein Reglement, doch dürfte Uniform und Bewaffnung der von Außerrhoden geglichen haben.

1843 ist dann durch eine neue Militärorganisation Uniform und Bewaffnung für alle Kantone gleichmäßig geregelt worden. Im folgenden Jahre hat auch in der "Militärorganisation" von 1844 sich Appenzell angeschlossen.

Eine zusammenhängende Schilderung des appenzellisschen Kriegswesens beider Ihoden sinden wir zum ersten Mal in einer Serie von Handbüchern, welche die einszelnen Kantone der Schweiz eingehend schildern. Sie



Infanterie-Offizier von Appenzell 3. Rh. (Ende 18. Jahrhundert). Uniform: Dunkelblauer Rock mit rotem Kragen und Aufichlägen, goldene Knöpfe, Uhrkette mit Petischaft. Weißes Jabot und Halsbinde. Goldener Hausselbernem unkenntlichem Wappen. Schwarze Hose, weiße Strümpfe, schwarze Stiefel. Weißesschwarze Schärpe. Weißes Lederbandelier. Degen mit Silbergriff. Schwarzer Dreispitz mit goldenen Tressen, schwarzeweiße Kokarde mit goldener Tresse, verblichener weißer Federstuß. Uquarellbild, unsigniert (Schweiz. Landesmuseum).

ist betitelt "Gemälbe ber Schweiz" und, in der Reihenfolge des Eintritts der Kantone in den Zund, ist im 13. Heft der Kanton Appenzell 1835 von Gabriel Rüsch behandelt worden. Obwohl die Uniformierung im Abschnitt "Kriegswesen" (S. 158/159) nicht erwähnt wird, ist doch diese Ausführung so interessant, daß wir sie im Wortlaut etwas gefürzt hier beifügen. Die darin geschilderten teilweise mißlichen Zustände sind dann glücklicherweise nach der Einführung der neuen allgemeinen schweizerischen Militärorganisation von 1843 verschwunden.



Sans Mirich Bondt Keldweibel Appenzell A. Rh.

Gregorius Hörler Wachtmeister Appenzell I. Rh. Als Zuzüger zur Grenzbesetzung von Basel 1792. Aquarelle von Franz Fenerabend 1755—1800 (Schweiz. Landesmuseum).

Wie die appenzellischen Truppen nach dem Reglement von 1808, resp. 1817, bis zum neuen von 1844, das sich den eidg. Bestimmungen anpaßte, ausgesehen haben, zeigt ein Bild, das darstellt, wie bei den inneren Unruhen im Kanton Schwyz 1833 appenzell-außerrhodische Interventionstruppen die Linthbrücke beim Schloß Sry-

nau, Kt. Schwyz, besetzten. Unter diesen erkennen wir die blaue Unisorm der Füsiliere, mit braungrauem Caput befleidet, ein Offizier in blauem, rot paffepoilierten Ueberrock, ferner Jäger ober Scharfschützen in grüner

Uniform und in ebensolcher Dragoner.

"Kriegemefen".

In Außerrhoden besetzt der zweifache Landrath die höheren und niederen Militärstellen. Es geschieht auf

den Vorschlag der Militärkommission, welther die befondere Berathung und Leitung der Militärangelegenheit übertragen ist; oft mehr nach Ansehen, Gunst und Lotal, interesse, als nach Berdienst und Geschick-lichteit. Musterungen, Einquartierungen, Uebungslager, Auszüge werden vom Gr. Rath angeordnet. In Trogen und Herisau finden sich gehörig ausgerüstete Zeughäuser. Ein Uebelstand ist es, daß den tüchtigken Offizieren nach Versluß der gewöhnlichen Dienstjahre zu leicht ihre Entlassung gegeben wird, wodurch ihre Stellen nur zu oft mit unerfahrenen Leuten besetzt werden müssen. Jeder Land, mann war im Nothfall von jeher Soldat und das ist jetzt noch der Fall: nur Besamte und Staatsdiener, Geistliche und Schullehrer, Hauptleute und Gemeindes schreiber, anerkannte Aerzte und Chir-urgen, wenn sie nicht beim Stabe angestellt werden können, Gebrechliche und ehr, los Ertlärte sind davon ausgenommen. Auch sind alle im Lande wohnenden Schweizer dienstoflichtig. Die Dienstoflichtigfeit währt vom 19. bis 50. Jahre. Jede Gemeinde giebt zu dem Militärcorps einen ihrer Bevölferung angemessenen Antheil. Jeden Frühling findet zu diesem Ende eine neue Eintheilung der Kompagnien statt, und es wird durch eigene Exerziermeister für die ausgehobene Mannschaft von 19 bis 21 Jahren ein Exerzierturs eröffnet. Wegen Gleichförmigkeit im Exerzitium werden dann gewöhnlich auch die Exerzier, meister und Offiziere auf einige Tage zusammengezogen. Dasselbe geschieht mit Tamburen und Pfeiser, Trompetern und Baldhornisten. Alle dienstpflichtige Mannschaft muß sich auf eigene Kosten equipiren, nur Unvermöglichen ist man dabei behülflich. Bei einem Ausmarsch wird sie dann mit ordonnanzmäßigen Flinten, Stutern, Patronentaschen, Rugelziehern, Haberfäcken, Raputröcken und leinenen Pantalons aus den Zeughäusern versehen.

Vormals war die friegerische Mannschaft in Rotten eingetheilt. Es vermehrte sich allmälig ihre Zahl mit den Gemeinden, deren jede dis zur Zeit der Revolution ihr Kriegswesen selbst leitete und abgesonderte Exerzierübung und Musterungen anstellte. Es bestanden damals auch in mehreren Gemeinden Reiterkompagnien. Diese wurden schon 1651 von der Obrigkeit angeordnet, traten aber erst 1736 ins Leben, und bis zum Jahre 1815 fand sich eine solche Kompagnie vor und eine hinter der Sitter, die ihre Stallmeister und Reitschulen zu Trogen und Herisau hatten. Un letzterem Ort fand sich einst auch ein von Adr. Grob errichtetes ansehnliches Artillerie-Corps, das aber nur von 1796 bis zur Revolution bestand.

In Innerrhoden bestellt der Er. Rath die Militär,



Appenzell A. Rh. Truppen als Grenzbesetzung an der Linthbrüde während der inneren Unruhen in Schwyz 1833, bei Schloß Grinau in der March (Kt. Schwyz) — Im Hintergrund die überschwemmte Linthwiese.

(Ecucdes Bild im Schweiz. Landesmuseum)

stellen und der Kriegsrath ordnet die militärischen Unselegenheiten. Gewöhnlich herrscht darin große Unthätigsteit, und nur bei bevorstelhenden eidg. Inspestionen und Auszügen wird die ersorderliche Mannschaft schnell zussammengezogen, tleißig exerziert, mit Wassen und Kleisdung unentgeldlich versehen, um sich anständig präsenstieren zu können. Dadurch gewinnt es wirklich ein Unssehen, als hätte Innerrhoden ein geordnetes Militärswesen und seine Mannschaft stets marschsertig; allein das

ist alles nur Schein; benn müßte oder sollte einmal nur das erste Bundeskontingent plötslich ins Feld rücken, so wäre die Mannschaft weder gehörig organisiert noch unterrichtet. Einen wesentlichen Borzug vor Außerrhoden hat es übrigens in der bedeutenden Jahl gedienter Mislitäre. In Appenzell findet sich ein gehörig garnirtes Zeughaus, das von einem Beamten, dem Zeugherrn, versehen wird. Im übrigen weichen die militärischen Einrichtungen von denen Außerrhodens wenig ab.

J ghören es Glöggli ...,

I ghören es Glöggli, das lütet so nätt, Tr Tag isch vergange, jik gahn i i ds Bett..." So bätet s'Marliesli — nume halb bi dr Sach U seit no ganz lysli: "Mutti, gäll, mach nid Krach? Weisch, hinecht bim Tschiggle het dr Hund vom Schuelhuus Geng welle ziggle — u schnappe — 's isch e Gruus — "So chan i nid spiele" han i däntt u bi ab! Sa geng no müesse schiele, ob dr Nero nümm schnapp — Drum han i nüd uspaßt wo n i lousen und gah, Dr Nero, dr Chäzer, ist no nid blyde stah . . . U wo n er wieder schnappet — (cha gwüß nüt drfür) Bin i i öppis trappet, wirde naß dür und dür! I Bach bin i gsloge — es tuet mr soo leid — I wett, 's wär erloge: aber lue dert mus Chleid! Und d'Sose n und 's Gloschli, alles dräckig, nümm schon — Gäll Muett, du schimpsisch nid — u gäll, bisch nid höhn? U morn tüe mr 's wäsche — i hilse, ha ja guet dr Uhnl Hagust i r Wöschach; du hesch ja no Persil!